

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Verkaufpreis: monatlich 1,60 Mark Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigensatz: Die einspaltige Seite oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamespalt 45 Goldpfennige. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 10% Rabatt. Die Anzeigen werden nicht ohne vorherige Genehmigung angenommen. Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 48

Altensteig, Samstag den 27. Februar

1926

Die Zeitung

Wie in jedes Haus gehört, weil sie in der Heimat wurzelt und die Interessen der bodenständigen Bevölkerung pflegt, ist die

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

mit ihren wertvollen Beigaben

„Schwarzwälder Sonntagsblatt“ und „Haus und Landwirtschaft“

deren gediegener Inhalt allgemein anerkannt wird.

Jetzt ist es die höchste Zeit unsere Zeitung zu abonnieren.

Was dieselbe der Familie ist, der Freund und Berater, das ist sie noch im erhöhten Maße für den Geschäftsmann.

Anzeigen finden die weiteste Verbreitung und helfen so zum Erfolg. Darum inseriere jeder Kaufmann und Gewerbetreibende in der Schwarzwälder Tageszeitung „A. d. T.“

Die Reklame ist der Motor des wirtschaftl. Aufstiegs.

Rundgebung der Reichsregierung zum Volkstrauertag.

Berlin, 26. Febr. (Amtlich.) In stiller Trauer gedenkt das deutsche Volk am heutigen Tage seiner Brüder, die in dem größten aller Kriege ihr Leben geben für die Verteidigung der Heimat. Für uns sind sie in den Tod gegangen. An den Gräbern unserer Gefallenen, die sich für uns alle opferten, soll die Zwietschaft schweigen. Mahnend steht vor uns das deutsche Leid und das heilige Opfer der im Kriege gebliebenen, die starben, damit Deutschland lebe. Aus dem Leid wuchs immer des deutschen Volkes höchste Kraft. Wenn heute die Flaggen Halbmast wehen, wenn große Scharen sich zu würdigen Gedächtnisfeiern still versammeln, soll der Entschluß in uns sich festigen, um im Glauben an Deutschland das Wort zu verwirklichen: Nimmer wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu.

Der Reichspräsident: v. Hindenburg.

Die Reichsregierung: Dr. Luther.

Zur Lage.

Je näher der 8. März herankommt, desto lauter wird der Lärm in der Öffentlichkeit, in der Presse und in den Parlamenten des Auslandes über den Locarno-Vertrag und die Ratschüsse im Völkerbund. In London, Paris und Warschau hat in den letzten Tagen ein reges Frage- und Antwortspiel der Regierungen mit den Parlamentariern über Locarno und Völkerbund stattgefunden, wozu in Paris die Verhandlung des Locarno-Vertrags den Anlaß gab. In Polen, dem begünstigten Freund Frankreichs, hat nunmehr auch der Außenminister seinen Anspruch auf einen Ratschluß gleichzeitig und gleichwertig mit Deutschland angemeldet und im polnischen Reichstag vertreten. Ratschüsse mit Ausfällen gegen Deutschland, genau wie in Paris, wo man wieder bei der Locarnodebatte Forderungen hörte, die noch an die Zeiten Poincares nach dem Friedensschluß erinnern und die ganz Verfallener Geist atmen. Es ist deshalb die Frage nicht unberechtigt, ob die bevorstehende Völkerbundstagung in Genf nicht gar das Ende von Locarno bedeutet.

Man muß sich vor Augen halten, daß der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund erst den Vertrag von Locarno in Wirksamkeit setzt. Bleibt Deutschland von Genf weg, so scheitert all das, was in so schönen Worten als der Geist von Locarno gepriesen wurde. Lediglich machtpolitische Ansprüche der Franzosen und Polen drohen das Gebäude von Locarno einzureißen und auch den Völkerbund zu un-

terminieren. Solange dieser Bund nur aus witziges Werkzeug gegen Deutschland erwies, solange brauchte man keine weiteren Ratsmitglieder. Da aber nunmehr Deutschland in den Völkerbundsrat einzeln einziehen soll, da melden sich die Getreuen der Franzosen, um Deutschlands Einfluß zu unterbinden. Die Schuld an dem außenpolitischen Durcheinander, das durch den Streit um die Ratschüsse entstanden ist, liegt vor allem auf England und seinem Minister des Außen, Austen Chamberlain. Dieser hat, wie nunmehr feststeht, auf seiner kürzlichen Reise durch Paris sowohl Irland als auch dem spanischen Botschafter Versprechungen gemacht, daß man Polen und Spanien berücksichtigen wolle. Ein wirklich unfaires Spiel hat sich der Mann mit dem Liebesbecher geleistet, der aller Welt Freund sein will und doch zum Werkzeug französisch-polnischer Machtpolitik gegen Deutschland gemacht wird. Chamberlains Rede in Birmingham und seine Erklärungen im Unterhaus sind Scheinmanöver zur Täuschung der Öffentlichkeit. Nimmt man dazu noch die Locarnodebatte in der französischen Kammer, und die Rede des polnischen Außenministers im Warschauer Parlament, schließlich noch Mussolinis großwahnsinnige Kriegsdrohung gegen Deutschland und sein Teufelsmehl mit dem südlawischen Außenminister, der gegenwärtig in Rom weilt, so wird deutlich, daß Europa einmal wieder sein wahres Gesicht gegen Deutschland enthüllt. Denn nur gegen Deutschland richtet sich das Schindluderreiben ringsum, nur gegen das 80 Millionen-volk im Herzen Europas richten sich die Bestrebungen des Völkerbundes.

Deutschland, das durch den Reichstanzler und Reichsaußenminister in Genf vertreten sein wird, hat allen Anlaß, höchste Vorsicht walten zu lassen. Schon die Ausstellung der Tagesordnung beweist den bösen Willen, der uns in Genf entgegentritt. Wir haben in Locarno auf mündliche Versicherungen gebaut, haben Zusagen für bare Münze genommen. Nun müßten wir — an warnenden Stimmen fehlte es damals schon nicht — die bittere Erfahrung machen, daß Chamberlain erklärt, daß man am Lago Maggiore nicht über die Völkerbundsatschüsse gesprochen habe und daß die Beteiligten es ablehnen, nur die Zustimmung zur Aufnahme Deutschlands gegeben zu haben. Und so kommt es, daß die Ansprüche Polens, Spaniens, Brasiliens und nun auch Chinas immer lauter werden und daß die Länder zur Unterstützung der Forderungen sich Freunde suchen.

Deutschland ist bereit, als anerkannte Großmacht im Völkerbundsrat Platz zu nehmen. Japan vertritt dort sein 56 Millionenreich, England 48 Millionen, Frankreich 40 Millionen, Italien 30 Millionen. Deutschland aber hat hinter sich 80 Millionen und will seinen Eintritt nicht vollziehen in einer Linie mit 22 Millionen Spaniern, 27 Millionen Polen oder 30 Millionen Brasilianern. Deutschland will als Großmacht seine Stimme in die Waagschale werfen oder es bleibt dem Völkerbund fern. Das ist der Sinn der Erklärungen der deutschen Regierung. Deutschland ist nicht an und für sich gegen den Ausbau des Völkerbunds, aber erst nach seinem Eintritt und unter Mitarbeit der deutschen Vertreter. Darum führt auch der deutsche Reichstanzler mit nach Genf, weil die Fragestellung jetzt deutlich ist: Eintritt oder Zurückziehung des Aufnahmeversuchs. Es scheint dem unbefangenen Beobachter, das es diesmal um mehr geht, als um Deutschlands Ratschluß, um die neue Mächtegruppierung in Europa. Wir haben wahrlich durch die Deutschenbedrückung in Südtirol und die Deutschenverfolgung in Ostoberschlesien allen Anlaß, endlich dem Völkerbund einen neuen Geist einzubringen. Denn alle Hauptaufgaben des Völkerbunds wie Abrüstung und Wiedervereinigung wurden dort nicht nur vernachlässigt, sondern geradezu sabotiert. So wird es von Deutschlands Eintritt abhängen, ob der Völkerbund weiter als solcher den Anspruch machen kann, in Europa eine Aufgabe und Mission zu erfüllen. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist in London eingetroffen und hat Verhandlungen mit zuständigen Stellen aufgenommen, um sie von der seiner Ansicht nach notwendigen Vermehrung der Ratschüsse zu überzeugen. Unter Vorbehalt Baldwins bezieht das Kabinett noch einmal über diese Frage. Die Entscheidung wurde auf nächste Woche verschoben. England kann warten und läßt sich von den Freunden an der Seine treiben. Stresemann schreibt gleichzeitig in einem englischen Blatt einen Artikel „Die neue Welt“, worin er u. a. sagt: Locarno bedeutet die Wiederbeteiligung Deutschlands an dem europäischen Konzert und den Beginn der politischen Zusammenarbeit der einzelnen europäischen Staaten. Noch wichtiger als die praktische Bedeutung Locarnos scheint ihm die psychologische jener Konferenz zu sein, die gegenseitiges Vertrauen und den festen Glauben, daß die Zukunft Europas durch dieses Vertrauen garantiert würde, geschaffen habe. Deutschlands Annahme des Locarno-Vertrages bedeute, daß Deutschland fest entschlossen sei, bei der Lösung der großen Probleme mitzuarbeiten. Man sehe an dem Lärm einer neuen Zeit. Wenn alle Nationen von gutem Willen bewegt seien und auf der durch die Locarno-

verträge geschaffenen Basis weiterzuarbeiten wünschten, so werde man das von allen ersehnte Ziel, nämlich den Frieden Europas erreichen. Das scheint doch reichlich Selbstvertrauen zu sein, gegenüber der ein gewisses Maß von Mißtrauen berechtigt erscheint.

In politischen Kreisen hat die Aussprache des jugoslawischen Außenministers Ritschitsch mit Mussolini in Rom großes Aufsehen erregt. Mussolini hat mit Ritschitsch die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland behandelt. Er wollte zwischen Italien und der Kleinen Entente eine Verbindung herstellen, um eine gemeinsame Front gegen die Anschließpläne zu ermöglichen. Noch vor kurzem hat es Ritschitsch abgelehnt, sich von Italien in dieser Frage ins Schlepptau nehmen zu lassen. In der Zwischenzeit scheinen andere Verhandlungen, die Jugoslawien geführt hat, einen wenig befriedigenden Verlauf genommen zu haben, und das hat Ritschitschs Fahrt nach Rom erleichtert, wohin ihn sehr klare Anträge Mussolinis gerufen haben. Italien will auch mit der Tschechoslowakei die Aussprache über die Anschließfrage aufnehmen.

In der inneren Reichspolitik hat durch die Pause des Reichstagsplenums nur die Arbeit einzelner Ausschüsse Interesse verdient. Da sie aber nur als Vorbereitung dient, kann die Beschlussfassung im Reichstag abgewartet werden. Ueber die Konferenz der Finanzminister ist nur ein allgemeiner wenig sagender Bericht ausgegeben worden. Die Innenpolitik steht unter dem Druck der Außenpolitik und der bevorstehenden Völkerbundstagung.

Es ist sonniger, wonniger Frühling in Deutschland geworden, zu frühe für die Natur, zu frühe im Jahr, das uns noch Ueberraschungen bringen kann. Und nun feiert das deutsche Volk den Gedenktag für die Kriegsgesessenen. „Ihr könnt höher sein, es gibt manche Dinge hier draußen in Schmutz und Schauer, die heller und leuchtender sind als viele Werke im Frieden!“ So schrieb Otto Braun einmal aus dem Schützengraben an die Eltern — Otto Braun, einer von den Frühvollendeten, einer von tausend, tapferen Helden, die im gleichen Geiste während des Krieges vorne im Feuer kämpften und starben, wie er. Und in einem anderen Briefe heißt es: „Ich habe gelernt, auch die unangenehmste Situation hinter mich zu werfen. Ich aber, wir alle, können dies nur, weil wie ein unerlöschlicher Born von Freude, Kraft und Liebe hinter uns die Heimat liegt!“ Diese schlichten Worte, mitten aus dem Kriegesleben herausgeschrieben, offenbaren das Geheimnis dessen, was Deutschland im August 1914 so groß und so stark gemacht hat, obwohl es tatsächlich, nach dem Urteil der Fachmänner, militärisch, wirtschaftlich und politisch so wenig wie kein Staat sonst unter den kriegsführenden Völkern zum Kriege bereit und gerüstet war. In der Ehrung der Gefallenen, der Trauer um die Helden, liegt eine Pflicht der Heimat, ein Dienst am Volkstum und ein Streben zur Volksgemeinschaft. Wir grüßen die Gefallenen mit den Dichterverworten des frühvollendeten Walter Fier:

Lichter, Gedanken und Lieder schiden wir weit,
Weit hinüber zu Euch durch Dunkelheit,
Hört uns, ihr Brüder, wir halten Totenwacht!

Neues vom Tage

Das Abfindungslompromi in Rechtsauschuh des Reichstags

Berlin, 26. Febr. Im Rechtsauschuh des Reichstages wurde heute vor Eintritt in die Tagesordnung von sozialdemokratischer Seite Beschwerde erhoben, weil angeblich versucht werde, den Volksentscheid über die Fürstenabfindung durch Sabotage zu beeinträchtigen. Ein Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern erklärte, daß die notwendigen Anweisungen hinausgegangen seien. Reichskommissar Rünzel stellte fest, daß die Durchführung des Volksentscheids Sache der Länder sei. Wenn Beschwerden vorkämen, so würde das Reich auf die Länder einwirken, um sie abzustellen. Darauf wurde die Einzelberatung der Fürstenabfindungsvorlage fortgesetzt. Paragraph 8 wurde angenommen, wonach ein zwischen den Parteien bestehender Schiedsvertrag die Berufung des Reichsgerichts nicht behindert. Eingehend beraten wurde dann über den Paragraph 9, wonach das Reichsgericht zunächst einen gütlichen Vergleich zu versuchen hat.

Wingertravalle in Bernkastel

Bernkastel, 26. Febr. Für Donnerstag nachmittag war hier eine Wingertravalle angesetzt, in der u. a. die Reichstagsabgeordneten Raas und v. Guetard sprechen sollten. Schon vor Beginn der Versammlung strömten Hunderte von Wingern aus den umliegenden Dörfern zusammen. Schließlich hatten sich 1500—2000 Personen versammelt, die aus einem bisher noch nicht ausgeklärten Anlaß unter Vorantragung einer schwarzen Fahne und unter Mitführung

von zahlreichen auf die Not der Winter bezugnehmenden Schildern vor das Finanzamt zogen. Dort wurden sämtliche Fenster mit Steinen eingeworfen. Ehe noch die drei herangezogenen Landjäger etwas ausräumen konnten, kürzte die Menge des Finanzamts, mißhandelte die sich entgegenstellenden Finanzbeamten, warf sämtliche in den Zimmern befindliche Gegenstände und alle Utensilien auf die Straße, wo sie angesetzt und angezündet wurden. Der Zug ging dann zur Finanzkasse, die gleichfalls gestürmt wurde. Auch wurden alle in der Kasse befindlichen Gegenstände, darunter auch der Geldschrank, auf die Straße gestürzt und alles verbrannt. Weiter ging der Zug auf die andere Hofseite zu dem dort liegenden Zollamt, wo sich das gleiche wiederholte. Die angekündigte Versammlung fand schließlich statt. Sie verlief ohne weitere Zwischenfälle.

Ein Interview mit Mussolini.

Berlin, 27. Febr. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Paris meldet, veröffentlicht der „Petit Parisien“ ein Interview mit Mussolini. Der italienische Ministerpräsident kam auf die Kundgebung des Reichsbanners in Hamburg zu sprechen. Parademärsche der Republikaner mit hunderten von Fahnen und unter Teilnahme einer österreichischen Delegation bewiesen ihm am besten, wie sehr seine Intervention berechtigt und notwendig gewesen sei. Auch die Entwicklung der deutschen Handelsflustschiffahrt gemahne ihn, Vorsichtsmaßnahmen gegen die drohende Gefahr zu ergreifen. Dann habe Mussolini, dem „Petit Parisien“ zufolge, von der Südtiroler Frage gesprochen und u. a. erklärt: Ich habe kürzlich eine Reise durch das Oberetschgebiet gemacht. Dort war alles deutsch: Beamte, Lehrer, Klerus, Eisenbahnen und Post. Man sprach nur deutsch und sang Lieder, die, wenn man sie in Rom gesungen hätte, die sofortige Verhaftung der Sänger nach sich gezogen hätte. Überall ist der italienische Sprachunterricht jetzt obligatorisch. Post- und Eisenbahnbeamte sind italienisch. Wir bestreben die intensive Kolonisierung des Oberetschgebiets mit italienischen Familien. Wir werden tausende von Familien früherer Kriegsteilnehmer als Landwirte dort ansiedeln. In Meran haben wir in einer Stiefstoffsgrube bereits 400 italienische Familien untergebracht und mehr als 100 Familien in einer Zinkgrube. Wir werden das Land italianisieren. Es gibt Drohungen, gegen die man sich schützen muß. Die pangermanische Drohung ist eine solche. Mussolini kam schließlich noch auf die Frage der Vermehrung der Völkerverbände zu sprechen und sagte, wie es in dem französischen Blatt heißt: Ich habe dem polnischen Botschafter noch am Samstag versprochen, daß Italien Polen bei seiner Kandidatur für den Völkerverbund unterstützen wird. Polen solle gleich mit Deutschland eintreten und nicht nach ihm. Ebenso wie es mit Deutschland im gleichen Range in Locarno war.

Explosion eines Gasfessels in Posen.

Danzig, 27. Febr. Wie die „Danziger Zeitung“ aus Posen erfährt, explodierte dort gestern kurz vor 2 Uhr ein Gasfessel der an der Warthe gelegenen Gasanstalt unter einer gewaltigen Detonation. Durch den Luftdruck wurden in weiter Umgebung die Fensterscheiben zerrümmert. Ein in der Nähe der Gasanstalt gelegenes Haus wurde buchstäblich auseinandergerissen. Der Schaden ist beträchtlich. Einzelheiten fehlen noch.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 27. Februar 1928.

Antilichs. Zum Postagenten in Göttingen O. A. Freudenstadt wurde der Landwirt Wilhelm Finkbeiner, Sohn des verstorbenen Postagenten, bestellt.

Gemeinderatsitzung vom 26. Febr. Anwesend: Alle. Johs. Seeger, Bodeanstalt hier, sucht um Vornahme der Uferkorrektur hinter seinem Hause nach. Da die Unterhaltungslast ihm obliegt, geht der Gemeinderat davon aus, daß es zunächst seine Sache ist, die Ufermauer wieder in Ordnung zu bringen. Wenn es später das öffentliche Interesse (Regelung des Hochwasserablaufs) dringender als heute gebietet und die nötigen Mittel bereit sind, soll die vor einigen Jahren rechtsseitig begonnene Nagolduferkorrektur über das Seegerische Anwesen hinaus fortgesetzt werden. — Karl Armbruster, Gerbereibesitzer, wünscht Anschluß der „Lohmühle“ an die städt. Wasserleitung. Das Gesuch wird eingehend beraten und dabei die Möglichkeit des gleichzeitigen Ritanschlusses des Sägewerks Braun und der Möbelfabrik May ins Auge gefaßt. Vorbehaltlich der Unterbringung der erforderlichen Mittel im Voranschlag 1928 wird beschlossen, die Kosten der Leitung von der Hohenbergstraße zum Anker, sowie der erforderlichen Hydranten ganz und von den Zuleitungskosten zur Lohmühle bzw. May und Braun ein Viertel auf die Stadtkasse zu übernehmen. Die Leistung eines Beitrags in Höhe der restlichen drei Viertel wäre Sache der Beteiligten. — Auf Vorschlag des Stadtbauamts wird die Ausführung der gegenwärtig im Bau befindlichen Wasserleitung in der Route als Ringleitung von der Egenhauserstraße aus mit einem weiteren Kostenaufwand von RM. 1 500 genehmigt. — Wegen die Stadtgemeinde sind einige weitere Auswertungsansprüche geltend gemacht worden. Eine generelle Regelung der Auswertungsangelegenheiten der Stadt läßt sich im Interesse des Ansehens der Stadtgemeinde sowohl als auch mit Rücksicht auf die beteiligten Gläubiger nicht mehr länger hinausschieben. Auch zu bevorstehenden Entscheidungen sollte ein lazes Vermögens- und Verpfändungsregister geschaffen werden. Es wird beschlossen, Gemeinderat Walz zu ersuchen, grundsätzliche Vorschläge auszuarbeiten, die dann von der Auswertungskommission vorberaten und hernach im Plenum des Gemeinderats behandelt werden sollen. — Die Wegwartung auf der Enzsteige wurde

l. S. des gestellten Antrags neu geregelt. — Genehmigt wird ein Stangenverkauf vom 19. Febr. mit einem Erlös von 4 080.— RM., gleich 87 Prozent der Lärzpreise. Die Stangen liegen zerstreut in allen Waldteilen, womit der geringe Erlös sich erklärt. — Die Zahlungsbedingungen für Rundholzverkäufe werden auf Antrag der städt. Forstverwaltung in der Weise neu festgelegt, daß je ein Drittel nach einem, 2 und 3 Monaten nach Zuschlag zu bezahlen ist und daß die Abfuhr der Zahlungsweise entsprechend erfolgen kann. — Einem oberamtlichen Auftrag zufolge werden Richtsätze für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts Hilfsbedürftiger aufgestellt. — Von der Mitteilung der Diakonissenanstalt betr. bevorstehende Zuruhelegung der Krankenschwester Kaulsper wird Kenntnis genommen. — Vornahme von Grundstückschätzungen. Wz.

Zu den Jordan'schen Weisheitsbilder-Andachten wird uns noch mitgeteilt, daß die Karten für die Hauptfeier am Sonntag auch an der Kirchentüre zu haben sind. Der Vorverkauf in unserer Buchhandlung wird davon nicht berührt. — Die Andachten beginnen mit Rücksicht auf die Heiligkeit je um 6 einviertel Uhr abends.

Der Kriegerverein feiert am morgigen Sonntag im Gasthof zum „Grünen Baum“ seinen Familienabend mit Lichtbildervortrag über die Sommerkämpfe und die Kämpfe bei Cambrai.

Von der Gemeinschaft der Freunde in Württemberg erfahren wir, daß am kommenden Mittwoch, 3. März, in der Viederhalle in Stuttgart eine Aufklärungsversammlung stattfindet, bei der der Begründer der Gesellschaft der Freunde selbst sprechen wird. Es dürfte sich wohl empfehlen, daß recht viele Pauspater diese Versammlung besuchen.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg schreibt das Landesamt für Arbeitsvermittlung: Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 16. Februar etwa 47 000 (gegenüber 44 000 am 1. Februar). Nicht eingerechnet sind in diese Zahl etwa 5 000 Notstandsarbeiter, deren Beschäftigung durch die Erwerbslosenfürsorge finanziert wird. Inwieweit ist die Erwerbslosenziffer nur um 7 Prozent gestiegen, während die Steigerung in der zweiten Januarhälfte 33 Prozent betragen hatte. Eine Uebersicht über die Bewegung der Erwerbslosenzahl in den einzelnen Bezirken zeigt freilich, daß die Verschlechterung der Lage in der Industrie noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Denn im allgemeinen ist die Zahl der Erwerbslosen in den eigentlichen Industrie- und Arbeitswohnbereichen noch recht erheblich in die Höhe gegangen, während sie in den Bezirken, in denen die Landwirtschaft eine größere Rolle spielt, zum Teil ganz bedeutend zurückgegangen ist. Zugunommen hat die Zahl der Erwerbslosen: um 2—6 Prozent in den Bezirken Alen, Backnang, Heilbronn, Heidenheim, Geislingen; um 9—19 Prozent in den Bezirken Stuttgart, Leonberg, Kirchheim, Gmünd, Nürtingen, Ludwigsburg, Neulingen und Feuerbach-Juffenhäuser; um 25 Prozent in Ulm und Böblingen; um 43 Prozent in Rottenburg und um 72 Prozent in Tuttlingen. Die Zahl der Erwerbslosen hat abgenommen: um 10—13 Prozent in Freudenstadt, Saulgau und Rottweil-Schwenningen; um 16 Prozent in Ravensburg; um 24—29 Prozent in Dörflingen, Hall und Calw; um 36 Prozent in Crailsheim und Friedrichshafen. In den übrigen Bezirken hat sich die Zahl nicht wesentlich verändert.

Sonntagsrückfahrkarten. Zur Beseitigung der in letzter Zeit aufgetretenen Zweifel über die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten diene folgende Aufklärung: Zur Hinsahrt können Sonntagsrückfahrkarten außer an den Sonntagen und den besonders bekannt gegebenen Festtagen selbst bereits am Tage vor den Sonn- und Festtagen um 12 Uhr mittags an den Stationen der Sonntagsrückfahrkarte spätestens um 12 Uhr Mitternacht, von Unterwegstationen spätestens mit dem Zuge angefahren werden, der die Zielstation um 12 Uhr Mitternacht verläßt. Nach Mitternacht muß die Rückreise ohne Fahrunterbrechung zurückgelegt werden. Der Schnellzug 69 — Frankfurt (Main) ab 9.25 abends, Karlsruhe ab 11.25, Bruchsal ab 11.47, Stuttgart ab 1.31 Nachts — kann also während der Zeit der Freigabe der Schnellzüge für die Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten gegen Zahlung von Schnellzugfahrkarten ab Bruchsal, Heidelberg, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt, Karlsruhe und Baden-Baden, der Schnellzug 66 — München ab 9.25 abends, Ulm ab 11.50, Stuttgart ab 1.31 Nachts — mit Sonntagsrückfahrkarten von Ulm und weiterher aus Richtung München und Friedrichshafen benützt werden.

Wichtig für Kraftfahrer. In der neuen Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 sind besonders folgende Bestimmungen von Wichtigkeit: Bis zum 1. März 1928 sind an bereits zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeugen angebrachte Auspuffklappen zu entfernen, andere Maßnahmen, die es ermöglichen, die Schalldämpfer in ihrer Wirkung abzumildern oder auszuschalten, zu beseitigen. Bis zum gleichen Tage sind Auspuffrohre, die der Vorschrift des Paragraphen 3 Abs. 1 der erwähnten Verordnung nicht entsprechen, zu ändern. Das Ende des Auspuffrohres darf nicht nach abwärts gerichtet sein. Vom 1. März ab müssen sodann sämtliche Kleinkraftwagen das polizeiliche Erkennungszeichen führen. Die ebenfalls neue Vorschrift, daß Kraftfahrzeuge an der linken Seite mit einem Spiegel versehen sein müssen, der dem Führer die Beobachtung der Fahrbahn nach rückwärts ermöglicht, hat bereits Gesetzeskraft erlangt. Sämtliche Kraftfahrzeuge müssen also mit diesem Spiegel schon ausgestattet sein.

Die steuerliche Behandlung der Turn- und Sportvereine. Der Reichsfinanzminister hat an die Präsidenten der Landesfinanzämter eine Verfügung erlassen, datiert vom 25. Januar 1928, worin gesagt wird, daß die Turn- und Sportvereine nicht nur von der Vermögenssteuer befreit, sondern daß bei ihnen überhaupt auf die Abgabe einer Erklärung über ihr Vermögen verzichtet werden soll. In den Sportkreisen wird erwartet, daß auch bald die Befreiung der Vereine von der Körperschaftsteuer verfügt wird.

Calw, 26. Febr. Bei dem gestern stattgefundenen 2. Stammholzverkauf standen 462 Festrn. zum Verkauf. Der Anschlag betrug 10 193 Mark, der Erlös 12 433 Mark, gleich 122 Prozent der Lärzpreise. Der Verkauf war noch günstiger als vor 14 Tagen, da das Holz nicht von gleich guter Qualität war. Zahlungsbedingungen lauteten auf drei Monate. Zu gleicher Zeit fand ein Stangenverkauf statt. Anschlag 2800, Erlös 3112 Mark, gleich 120 Prozent. Zahlung in zwei Monaten. — Nachdem im vorigen Jahr die Nikolauskapelle von außen durch ein neues Dach und ein neues Türmchen erneuert worden ist, soll nun auch das Innere wieder in Stand gesetzt werden. Das Landesamt für Denkmalpflege macht einen Vorschlag wegen neuer Fenster mit Glasmalereien. Es befinden sich 5 Fenster in der Kapelle; 4 Fenster werden mit Wappen von 40 Calmer Familien versehen. Das Mittelfenster enthält das Wappen von Calw und zwei große Figuren, den heiligen Nikolaus und den Christoforus. Die Kosten tragen die Süßer. Ein Fenster kommt auf 550 Mark zu stehen. Die Entwürfe stammen von einem Kunstgewerbler Felin in Stuttgart. Prof. Fiechter empfiehlt den Entwurf und die Ausführung durch Glasmaler Felin. Der Gemeinderat stimmte zu. — Die Raulwürfe treten heuer in sehr großer Zahl auf. Es soll ein Raulwurffänger angestellt werden, der aber nur auf Verlangen der Grundbesitzer Fallen aufstellen darf, da über die Richtigkeit und Schädlichkeit des Raulwurfs verschiedene Ansichten herrschen. Die Kosten haben die beteiligten Grundbesitzer selbst zu tragen. — Der Wasserzins für gemessenes Wasser wird nach von auswärts eingezogenen Erkundigungen nun endgültig festgelegt. Bei einem Verbrauch bis zu 1000 Kubikmeter werden 16 Pfg. für den Kubikm. berechnet, bei einem Mehrverbrauch weniger. Die Staffelung geht bis auf 10 Pfg. herunter. Es sind hier 37 Wassermesser aufgestellt. — Seit 1. Oktober vor. Jahres sind die Gemeinden zur Erhebung einer Wertzuwachssteuer verpflichtet. Bei der Einführung des Gesetzes wurde aber sofort erkannt, daß die Sätze zu hoch seien. Die Regierung hat nun die Verordnung seit 1. Januar abgeändert. Bei dem Besitz eines Grundstückes von einem Jahr werden nun 35 Proz. Wertzuwachssteuer erhoben, bei mehr Jahre dauerndem Besitz entsprechend weniger. Zugleich werden die Gemeinden berechtigt, dieselbe Steuerermilderung rückwirkende Kraft auf 1. Oktober zu geben. Der Rückwirkung wird zugestimmt, da die Verkäufer im letzten Wertesjahr unter einer Härte zu leiden hatten. — Zum Zwecke der Förderung des Wohnungsbaus wurden 70 000 Mark ausgenommen. Dieser Betrag soll in 20 Jahren mit Tilgungsraten von 3500 Mark zurückbezahlt werden. Für das neue Schulhaus wird eine restliche Schulbauaufnahme von 15 000 Mark bei der Oberamtsparzelle zu 10 Prozent ausgenommen. Für die Freimachung einer Wohnung wird eine Prämie von 150 Mark bewilligt. — Die Zahl der Erwerbslosen hat nicht ab-, sondern eher zugenommen. Erwerbslose sind es 480, Notstandsarbeiter 180. Da für die nächste Zeit keine Abnahme der Erwerbslosen zu erwarten ist, werden weitere Notstandsarbeiten und zwar die Erstellung eines Holzabfuhrwegs beim Deländerle und die Fortsetzung der Verbesserung des Waldmühlwegs beschlossen. Die Kosten betragen 8500 Mark, wovon durch die Erwerbslosenfürsorge 4800 Mark bestritten werden. — Das Defizit der Stadt bei zwei Aufführungen der Volksbühne beträgt diesmal nur 90 Mark. Dieser Betrag wäre aber größer gewesen, wenn nicht die Theaterfreunde eine größere Zahl von Freiquartieren zur Verfügung gestellt hätten.

Freudenstadt, 26. Febr. (Bahnhofsinspektor Weber †) Im Alter von nicht ganz 50 Jahren ist am Dienstag Bahnhofsinspektor Weber, Vorstand der Station Stadtbahnhof, gestorben. Schon seit Jahresfrist machten sich bei dem einst so kräftigen Manne Veränderungen im Befinden bemerkbar. Ein Schlaganfall warf ihn am Vorabend des Erntedankfestes aufs Krankenlager, dem am Dienstag dieser Woche ein zweiter folgte und nach einigen Stunden zum Tode führte. Mit dem Verstorbenen ist ein guter Familienvater, ein pflichtgetreuer Beamter und wohlmeinender Vorgesetzter, dahingegangen.

Freudenstadt, 26. Febr. (Zur Generalversammlung der Gewerbedank.) Gestern abend ist es bei einer Besprechung zwischen dem Ausschussrat und den Vertretern der wirtschaftlichen Verbände gelungen, in den wesentlichsten Fragen, die die Generalversammlung beschäftigen werden, eine völlige Uebereinstimmung zu erzielen. Man ist übereingekommen, für die Neuwahl des Ausschussrats einen gemeinschaftlichen Wahlvorschlagn der Generalversammlung vorzulegen, der folgende Namen enthält: Julius Bod, Adam Baden, Otto Böhringer, Johannes Fahrner-Mittelst, Wilhelm Finkbeiner, Heinrich Fild-Robt, Fritz Haisch-Klosterweidenbach, Richard Lauser, Werner-Wittensweiler, Ernst Müller, Gottlob Graf, Georg Dost, E. Fr. Bernhardt, Wilhelm Ziegler, Karl Wiskler, Karl Witten, Möhrle-Huzenbach. Einer Anregung des Ausschussrats zufolge wird die Bilanz, die von manchen Seiten angefochten worden ist, von einem unparteiischen staatlichen Revisor nachgeprüft werden.



Stuttgart, 25. Febr. (Vom Finanzaussch.) Der Finanzaussch. des württembergischen Landtages erledigte einen dritten und vierten Nachtrag zum Staatshaushalts-gesetz für 1925. Der württ. Volksbühne wurde nach dem Vorschlag der Regierung aus dem allgemeinen Verfügungsbetrag für 1925 6000 Mark zur Verfügung gestellt. Sodann wurde von Seiten des Berichterstatters Scheff der Antrag begründet, eine Reihe von Eingaben dem Ministerium für den Fall einer etwaigen künftigen Milderung der Besoldungsordnung als Material zu überreichen. Ende Eingaben von Beamtengruppen wurden, da der Instanzweg nicht eingeschritten worden ist, als ungeeignet zur Behandlung im Plenum des Landtages erklärt.

Entlassungen bei der Robert Bosch A.G. Beim Stuttgarter Hauptwerk der Robert Bosch A.G. werden in dieser und nächster Woche zusammen 300 Arbeiter entlassen. Außerdem sind für Ende März 500 Arbeiter zur Entlassung eingegeben, doch hofft man, wenn die Wirtschaftslage sich inzwischen bessert, diese letzteren Entlassungen vermeiden zu können. 300 Angestellte stehen in Kündigung.

Gannstatt, 25. Febr. (Eine Hundertjährige gestorben.) Am Mittwoch ist die 101 Jahre alte Frau Maria Herrigel von hier, die Witwe des Lehrers Herrigel, der jahrzehntelange in Ehlingen gewirkt hat und als Lehrer wie als Mensch hoch angesehen war, sanft entschlafen. Sie war noch bis zum 101. Geburtstag am 27. Januar verhältnismäßig wohl. Wenn auch Gehör und Sehtätigkeit nachgelassen hatten, so konnte sie doch an diesem Tage noch einen Brief an ihre Tochter schreiben. Kurz darauf kehrten sich mancherlei Beschwerden ein, sodaß der Tod als Erlöser zu ihr kam, es war schließlich ein langsames Verlöschen. Fünf Kinder, 14 Enkel und 22 Urenkel trauern um sie. Ihre 90-jährige Schwester ist ihr im Vorjahr im Tode vorausgegangen.

Feuerbach, 25. Febr. (Wirtschaftsbilligung für Erwerbslose.) Zur Verringerung der Not der Erwerbslosen gibt die hiesige Wirtschaftskommission G. m. b. H. die Milch zu ermäßigtem Preis von 24 Pfennig pro Liter bis auf weiteres an die verheirateten Erwerbslosen und deren Kinder bis zu 14 Jahren ab.

Vom Bodensee, 26. Febr. (Ein Stuttgarter Ehepaar vermisst.) Aus Bregenz wird gemeldet, daß seit dem 4. Februar das Stuttgarter Ehepaar Hermann Maier abgängig ist.

Reichingen, 26. Febr. (Eine Schreckliche Tat ereignet sich nachts um die elfte Stunde.) Ein junger Lehrer von Welterheim schoß auf einen hiesigen Bürger, der mit ihm in einer Wirtschaft zuvor ohne merklichen Wortwechsel beikommen war, auf der Straße seinen 6 Läufer-Revolver ab. Schwerer verletzt wurde der Mann, Vater von 7 Kindern, ins Bezirkskrankenhaus Blaubeuren gebracht. Der Täter, der auch an der Fastnacht Welterheimer Bürger mit dem Revolver bedroht haben soll, wurde verhaftet.

Ehlingen, 25. Febr. (Aufwertung.) Der Gemeinderat hat beschlossen, die alten Ehlinger Schuldverschreibungen bei 30jähriger Tilgungszeit auf 18 Prozent aufzuwerten, die Papiermarkobligationen der Inflationszeit werden mit 20 Pfennig das Tausend eingelöst.

Tuttlingen, 25. Febr. (Bestimmungen.) Von der Reichsbanknebenstelle Tuttlingen wurde das neuerstellte Gebäude des Rudolf Haberer, Bergstraße 60, käuflich erworben.

Ergebnis der Wahlen zur Landwirtschaftskammer

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Nach den Feststellungen der Landeswahl-Kommission wurden bei der Wahl am Sonntag, den 14. Febr. ds. Ja. in die Landwirtschaftskammer gewählt:

1. Wahlbezirk

- a) Landwirte: 1. Post-Wochen, 2. Zeiner-Reubaus, 3. Oberland-Isfeld, 4. Hermann-Kaufmann, 5. Hege, Hans-Dobebach, 6. Deue, Tobias-Daunle a. J., 7. Müller-Reuthelshof, 8. Schmitt-Dörbach, 9. Wirth-Kaulach, 10. Schöfer-Weinsberg, 11. Maier, G. Heilbronn, 12. Maier, K. Pommertsmeyer, 13. Ruit-Ellmannen.
- b) Landwirtschaftliche Arbeiter: 1. Salomon-Bonfeld, 2. Meyer-Unterriffingen, 3. Ender-Hülen.

2. Wahlbezirk

- a) Landwirte: 1. Hühnermann-Heidenhof, 2. Schif-Oberbesen, 3. Riehardt-Rensel, 4. Hof-Pudwigsburg, 5. Adinger-Baumholzhof, 6. Reichinger-Unterensingen, 7. Reiter-Deilingen, 8. Schmaltz-Blümlingen, 9. Treiber-Schäpshof, 10. Weißhülsen-Berchhof, 11. Hahn-Waldhof.
- b) Landwirtschaftliche Arbeiter: 1. Hübner-Hohenheim, 2. Müller-Möhringen, 3. Wanner-Weil.

3. Wahlbezirk

- a) Landwirte: 1. Kungold-Keulingen, 2. Dingler-Calm, 3. Hermann-Hohenmühlingen, 4. Braun, Karl-Weilheim, 5. Siegel-Richtens, 6. Adlung-Sindlingen, 7. Schwörer-Oberstetten, 8. Ehinger-Hohenstein, 9. Solte-Rottenburg, 10. Braun, Gottlieb-Schopfloch, 11. Bepf-Dürbheim, 12. von Bisher-Sindlingen-Kalnsbach.
- b) Landwirtschaftliche Arbeiter: 1. Arnold-Lonbach, 2. Oesterlen-Unterensingen, 3. Theurer-Büschelmann.

4. Wahlbezirk

- a) Landwirte: 1. Pharon-Steinheim, 2. Bock-Altenal, 3. Schmid-Um, 4. Mauns-Altheim, 5. Kern-Deulden, 6. Lanz-Ottewang, 7. Wörner-Kaltenberg, 8. Daniel-Wepfingen, 9. König-Haubach, 10. Soll-Stubersheim, 11. Schiele-Wuzach, 12. Dreber-Braunweiler.
- b) Landwirtschaftliche Arbeiter: 1. Kerschmann-Grösch, 2. Schöcherhaußen, 3. Birring-Blaubeuren.

Das Ergebnis der Wahl hat verschiedentlich überrascht. So manche, deren Wahl als sicher galt, wie A. B. der verdiente Professor Dr. Wacker an der Landw. Hochschule in Hohenheim, fern der Landtagsabg. Straß aus Konradweiler Dm. Dautsch und der frühere Landtagsabg. Sanjer aus Lautheim nicht gewählt wurden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der Reichspräsident fährt zur Leipziger Messe. Reichspräsident von Hindenburg fährt dem Vernehmen nach am 2. März nach Leipzig zum Besuch der dortigen Messe und des Reichsgerichts.

Reise des Reichsfinanzlers nach Hamburg. Wie verlautet, begibt sich Reichsfinanzler Dr. Lütjohr am Montagabend nach Hamburg zum Besuch des ersten Bürgermeisters Dr. Peterken. Am Dienstag kehrt der Reichsfinanzler wieder nach Berlin zurück.

40 000 Reichsmark in einem Postamt gekohlen. Nachts suchten Eindrehler das Postamt Kollin heim, erbrachen den Geldschrank und raubten 20 000 Mark in bar und für etwa 20 000 Mark Wertzeichen. Als Täter dürften auswärtige Eindrehler, möglicherweise Berliner in Frage kommen.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftliche Hocherwartungen

Werte. An der Börse ist gegen Hocherwartungen ein Stillstand eingetreten. Das Gefühl der Unklarheit hinsichtlich der Tendenz und der Ausdehnung wurde schmerzhaft. Besonders die Hoffen an der New Yorker Börse rief Besorgnisse hervor, daß die amerikanische Sozialisation zur Deckung ihrer Verluste deutsche Aktienwerte abstoßen könnte. Dennoch hielt sich das Kursniveau.

Waldmarkt. Die Waldmarktlage war unverändert leicht. Die Stände betragen für Tonstein 45-60 Prozent, für Konatstein 60 bis 70 Prozent. Für März werden weitere Ständeminderungen erwartet. Die Berliner Bismarckvereinigung hat damit bereits den Anfang gemacht und den Beschluß gefaßt, ihre Beschäftigten auf 1 Prozent über den Reichsanstalt herabzusetzen; bisher hatte die Gewerkschaft 2 Prozent betragen. Nach der Reichsanstalt wird an einer weiteren Diskontinuitätsabstimmung nicht vorbereitet. Die große Ständehaft der kurzfristigen Kreditgeber und neuer in dem anhaltenden Rückgang von Auslandskrediten. In einem anhaltenden Gegenstand zu dieser Geldkrise am offenen Markt hebt die Reichsanstalt, daß Gelder für langfristige Anlagen im allgemeinen noch wenig gewährt werden, trotzdem die kurzfristigen Gelder als solche teilweise keine Anlagemöglichkeit mehr finden und die Banken dadurch nur Verluste erleiden. Die deutsche Außenhandelsbilanz war auch im Januar 1926 infolge anhaltender Einfuhrüberschüsse nicht zufrieden. Die Ausfuhr war nur gering geblieben. Der Einfuhrüberschuß betrug für Januar 68 Millionen Mark gegenüber 23 Millionen im Dezember.

Produktionsmarkt. An den Produktionsmärkten waren die Preisnotierungen schwächer; nur Weizen war auf ausländische Nachfrage hin höher. An der Stuttgarter Handelsbörse stiegen Getreide und Stroh mit 74 bzw. 56 Mark pro Doppelzentner an. An der Berliner Produktionsbörse notierten Weizen 220 (plus 7), Roggen 147 (- 2), Hafer 100 (- 4) Mark je pro Tonne und Weizen 205 (plus) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Der Handel hat die Stabilität infolge Anspannung an Betriebsmitteln noch keineswegs überwinden, trotz des allmählichen Geldmarktlages, da sich die Geldgeber nur sehr zögernd zu langfristigen Verleihungen versehen können. Das neue Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, das erhebliche Steuererleichterungen zur Unterstützung der Wirtschaft und Kreditvermehrung seitens des Reiches für Kleinhandwerker vorsieht, wurde von Handel und Industrie gütlich aufgenommen, die mit der Regierung darin einig gehen, daß die einseitigen Steuererleichterungen durch die Geldkrise auf einer anderen Seite kompensiert werden.

Waldmarkt. Auf den Schlachtwaldmärkten war der Handel, namentlich für Großvieh, reger. Die Preise haben sich nicht verändert.

Waldmarkt. Auf den Holzmärkten war das Geschäft klein. Die Eichenholzpreise ließen sich nicht durch die hohen Holzpreise in die Handelsbörse immer noch in einem hohen Maßstab zu den Preisen für Schlachtwald gehoben.

Wirtschaft

Erhöhung des Reichsbank-Vorstandsbeschlusses. Die Reichsbank hat den Vorstandsbeschluss von 10 auf 9 Prozent erhöht. Der Vorstand ist in unversänderter Mehrheit.

Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stand des 31. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Reichs ist gegenüber dem Stand vom 17. Februar (118,3) um 0,5 Prozent auf 117,0 zurückgegangen. Geliefert sind die Preise für Getreide, Getreide, Zucker, Schokolade, Speck, einige Textilstoffe, Baumwollwaren und Holz. Holzpreise lagen die Preise für Weizen, Hafer, Gerste, Weizen, Hafer und Roggen. Von den Baumgruppen haben die Holzpreise um 11,5 auf 111,5 oder um 0,7 Prozent, die Zuckerpreise von 120,4 auf 120,0 oder um 0,3 Prozent nachgegeben.

Wörten

Berliner Börse vom 26. Febr. Die Zurückhaltung des Auslandes und des Wollmarktes verhinderte ein nennenswertes Geschäft an der Börse. Die Grundstimmung war jedoch ziemlich fest und widerstandsfähig. Eine gewisse Anregung bot der an Russland zu wachsende 100 Millionen-Kredit, wodurch eine Belebung des deutschen Ausfuhrgeschäftes für einzelne Industriezweige erwartet wird. Bemerkenswert war aber die recht feste Haltung des Rentenmarktes, auf dem Kreditsanleihe, sowie auch die meisten anderen Vorkriegsanleihen der Länder und auch Schuldverschreibungen recht fest lagen. Die Geldkrise warben heute für Geld bis morgen und einige Tage über Ultimo mit 5-8 Prozent und für Monatsgeld mit 6-7 Prozent genannt. Am Devisenmarkt ist Oslo um 1,48 Mark gestiegen.

Stuttgarter Börse vom 26. Febr. Die Börse bot heute ein etwas freundlicheres Bild. Die Realisationen ließen sich nicht fort und das unbedeutende Angebot wurde auf Werts der Vorkriegsrente, welche auch darüber aufgenommen. Größeres Geschäft konnte sich jedoch nicht entwickeln.

Märkte

Königsheimer Markt vom 26. Febr. Dem Kleinviehmarkt waren zugefahren: 45 Schafe, 75 Kälber, 108 Schweine (alter Bestand 54). Besetzt wurden für Kälber 10-12, für Schweine 75-81 A für je 60 Rilo Lebendgewicht. Marktverlauf: mittelmäßig; anheim; mit Schweinen ruhig, langsam geräumt. Hirtelmarkt aufgelöst.

Wannau A. M. 26. Febr. (Wiedermarkt.) Der Wiedermarkt war mit 115 Danbelspieren besetzt. Mittelwägere Arbeitsschere kosteten 1000 bis 1200, schwere 618 bis 1800 A.

Wiederkehr. J. S. Feld: Eintrichter 200-250, Kalkstein 400-440, Röhre 100 A. - Erzberg: Fuchsballen 400-700, Töhlen 200 bis 300, Eiere 250-400, Röhre 150-200, Kalkstein 210-300, Jungsch 120-240, Kalkstein 80-120 A das Stk.

Schweinepreise. T. S. Feld: Hesel 75-85, Säuer 45-60 A. - T. S. Feld: Milchschweine 30-40, Säuer 65-75 A. - Hesel: Hesel 25-35, Milchschweine 20-30 A. - W. S. Feld: Hesel 25 bis 45 A das Stk.

Getreide

Berliner Produktionsbörse vom 26. Febr. Weizen märz. 247-251; Roggen märz. 143-148; vom. 141-145; Sommergerste 164-168; Wintergerste 150-155; Hafer märz. 159-161; Weizenmehl 22,25-22,75; Roggenmehl 21-22; Weizenkleie 10; Roggenkleie 9; Tendenz: behauptet.

Bruchstücke. S. S. Feld: Weizen 11,50-12, Gerste 8,50 bis 9,00, Hafer 8,45-9, Saatgut 11,50-12 A. - W. S. Feld: Weizen 9,80-10,30, Gerste 9,00-10,30, Hafer 9-11, Weizen 11,50-12,30 Mark. - Waldsee: Hafer 8,80-10,30 A. - T. S. Feld: Weizen 12,50-14, Gerste 10, Hafer 9-9,50 A der Stk.

Holz

Altensteig, 27. Febr. Der Stangenverkauf vom 26. Februar hatte folgendes Ergebnis: Gesamterlös gleich 84 Prozent der Höchstpreise für 1926. Einzelerlöse: Bauhölzer 1a 186, 1b 133, 2 84, 3 69 Pfg. Dachlatten 1 75, 2 51, 3 37 Pfg. Sperrlatten 1 39, 2 28, 3 16, 4 20, 5 12 Pfg. Restlöcher 1 7, 2 4 Pfg.

Konturje

Karl Schäfer, Krämer, Spielberg
Johannes Diener Jung, Kaufmann in Reutlingen-Weingen.
Karl Winkler, Kaufmann, Holz- und Spielwarenfabr.
in Spaichingen.

Geschäftsaussichten.

Gedr. Benz, Ing. Erwin G. Benz, Chemiker, Ragold-Gündringen
Max J. Schmidt, Textilwaren, Heilbronn a. N.
Gedr. Kahn, Heilbronn
Otto Hohenstadt, Heilbronn

Letzte Nachrichten.

Eine Rede Dr. Wirths in München.

München, 27. Febr. In einer stark besuchten Kundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Löwenbräukeller sprach gestern abend Reichsfinanzler a. D. Dr. Wirth über „Deutsche Einheit und deutsche Freiheit“. Der Redner gebachte einleitend des ersten deutschen Reichspräsidenten Ebert, dessen Todestag sich in diesen Tagen jähre, und betonte dann u. a., der Republik müsse als oberstes Symbol immer das Streben nach nationaler Einheit und Freiheit vor Augen stehen. Er habe den Konflikt in seiner eigenen Partei gewiß nicht gesucht, ihn aber aufgenommen, da er auch in seiner eigenen Partei vor allem kräftige Republikaner sehen und die Zahl derer vermindert wissen wolle, die sich nicht auf den Boden der Tatsachen und der Verfassung stellten. Hierfür dürfe es für den echten Republikaner niemals ein Kompromiß geben. Seine Rede solle ein Mahnruf der Einigkeit für die Republikaner und ein Kampfruf gegen die Reaktion sein. Der Kampf gehe für ein einiges und freies deutsches Vaterland, für seine Größe und Zukunft, für die Wohlfahrt aller Klassen, insbesondere für die Hebung des Arbeiterstandes.

Lord Geary zur Frage der Ratsfrage.

London, 27. Febr. In seiner Rede in Newcastle sagte Grey, die Kontroverse über die Zulassung Polens zum Völkerbund habe Unheil angerichtet. Er hoffe, die Regierungen würden sich ruhig verhalten, bis sie in Genf seien, wo sie das Unheil begraben und die Verhandlungen in vollkommen harmloser Form führen könnten. Deutschland müsse in durchaus fairer Weise in den Völkerbund aufgenommen werden ohne irgend eine vorherige Änderung in der Zusammensetzung des Völkerbunds. Auch die Frage der Zusammensetzung des Völkerbunds sollte erst erörtert werden, wenn Deutschland an dieser Erörterung teilnehmen könne.

Internationale Sozialistenkonferenz in Brüssel.

Brüssel, 27. Febr. Gestern trat hier eine Konferenz der Sozialisten Deutschlands, Frankreichs und Belgiens zusammen. Sie erörterte u. a. die Frage der Handelsverträge. Im Laufe der Diskussion wurde gefordert, daß die Handelsverträge bei der wirtschaftlichen Abteilung des Völkerbundes eingetragen werden, ferner, daß die entl. zwischen den Industrien der verschiedenen Länder abgeschlossenen Kartelle unter der Kontrolle der Regierungen stehen und beim Völkerbund eingetragen werden müssen. Die Versammlung besprach auch noch die Frage der Arbeiteremigration, das Dumping, das Washingtoner Abkommen, Transportfragen und die Möglichkeit einer Entente zu dreien oder zu vieren, die Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg umfassen soll, bis ein vollständigeres „wirtschaftlicheres Locarno“ zustande gekommen sei.

Große Kursrückgänge an der New Yorker Fondsbörse.

New York, 27. Febr. Ausgedehnte Rückstöße von Börsenaktien im Zusammenhang mit einer gesteigerten Ultimatumfrage, sowie das Anziehen des Tages für tägliches Geld auf 3 einhalb Prozent riefen gestern nach der Abschwächung der letzten Tage an der Effektenbörse einen neuen Preissturz hervor. Auf der ganzen Kursliste erfolgten Einbußen von 1 bis 15 Dollar, ja über 50 Dollar. Verschiedene Werte gingen auf den niedrigsten Stand dieses Jahres zurück. Bedingt wurde die Verflauung des Marktes durch Abgaben der Bauffiers, Liquidationen und größere unlimitierte Verkaufsaufträge. Eine große Anzahl von Papieren, in denen die Hauspools ihre Tätigkeit einstellten, gaben infolge des Fehlens einer Kontremine im Kurse nach. Später vermochten sich mehrere Werte auf Stützungsauftrag etwas zu erholen, aber die Schlussendenz war wieder als schwach anzupfeifen. Der Aktienumsatz betrug 2 410 000 Stück gegen nur 1 620 000 Stück am 25. Februar.

Schaffung von Nickelmünzen.

Berlin, 27. Febr. Mehreren Blättern zufolge beabsichtigt die Reichsfinanzverwaltung, die bisher im Umlauf befindlichen 50 Pfennigstücke einzuziehen und durch Nickelmünzen zu ersetzen.

Feinste Fleischbrühsuppen,
Schmackhafte Gemüse, vorzügliche
Sofen bereitet man rasch u. billig
mit **MAGGI® Fleischbrüh-Würfeln.**
1 Würfel für gut 1/2 Liter 4 Pfg.



Amtliche Bekanntmachungen.

Feuerwehrendienstzeugnisse.

Anträge auf Verleihung des F. D. E. können wieder bis spätestens 20. März 1926 an das Oberamt vorgelegt werden.

- Vorzugsfragen sind nur solche Feuerwehrleute, die
- 1) 25 Jahre lang ununterbrochen und vorwurfsfrei in der Feuerwehr gedient haben (von Unterbrechung durch Militärzeiten abgesehen) und
- 2) noch der Feuerwehr angehören.

Im übrigen wird auf den Erlaß v. 1. Nov. 1906 (Min. A. Bl. S. 321) verwiesen.

Nagold, den 26. Februar 1926. Oberamt: Dr. Merkt, Amtmann.

Altensteig-Stadt.

Die freiwilligen Invalidenversicherungs-Beiträge

für die Monate Januar und Februar sind am Montag, den 1. März 1926, vormittags von 8-12 Uhr auf der Stadtpflege zu entrichten. Stadtpflege.

Altensteig-Stadt.

Nadel-Stammholz-Verkauf

(nach dem schriftlichen Meistgebote) am Freitag, den 5. März 1926, Vormittags 10 Uhr im Rathaus.

Aus dem Stadtwald Langenberg und Briemen; 568 Sm St. La. So Stämme I-VI Abschnitte I-III

Die schriftlichen Angebote in Hundertsteln der Forstpreise für 1926 sind bis spätestens 5. März ds. Js., Vormittags 10 Uhr an das Stadtschultheißenamt einzureichen. Eröffnung sofort.

Den 19. Februar 1926. Städt. Forstamt.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Reis-Verkauf.

Donnerstag, den 4. März 1926, vormittags 9 Uhr in Pfalzgrafenweiler im „Adler“ aus Stadtwald Abteilung 11, 37, 51, 52, 66, 83, 84, 86, 92, 93, 95, 103, 104, 106, 107, 108, 109, 112, 116, 119, 122, 125, 126, 139, 144, 153, 154, 157, 158, 164, 167, 169, 172, 176, 186, 196, 202, 204, 208 und 209

45 Lose Reis geschätzt zu 800 Buchen- und 29 000 Nadel-Wellen.

Nichelberg Oberamt Calw.

Nadelstammholz-Verkauf.



Die Gemeinde bringt am Samstag, den 6. März 1926, aus dem Gemeinwald bei Nichelberg, Hünerberg und Meistern wie folgt zum Verkauf:

- Beim Meistern:
 - Los Tannen 35.25 I. 22.34 II. 9.70 III. 4.59 IV. 3.75 V. 116 VI. Sägholz 3.36 I. 120 II. 394 III.
 - Los Tannen: 17.26 I. 3.32 II. 9.18 III. 6.02 IV. 6.29 V. 0.48 VI. Sägholz: 4.82 I. 2.11 II. 0.59 III. Klasse.
- Beim Hünerberg:
 - Los Forsten: 5.53 I. 6.81 II. 5.34 III. Klasse.
 - Tannen.
- Bei Nichelberg:
 - Los Tannen: 2.04 I. 2.06 II. 10.08 III. 11.85 IV. 1.37 V. 0.26 VI. — 1.88 II. 0.42 III. Klasse.

Die unterzeichneten Angebote in ganzen Prozents der staatl. Forstpreise von 1926 ausgedrückt, wollen verschlossen mit der Aufschrift („Angebot auf Stammholz“) bis Samstag, den 6. März 1926, nachmittags 2 Uhr beim Schultheißenamt eingereicht werden, wo zugleich die Eröffnung auf dem Rathaus stattfindet.

Der Zuschlag kann gleich erfolgen. Zahlungsbedingungen: Die erste Hälfte in 14 Tagen, die zweite Hälfte in 4 Wochen. Losverzeichnis durch Waldmeister Nonnemann hier. Nichelberg, den 25. Februar 1926. Schultheiß: Ecker.

Altensteig-Stadt.

Die Steuerbüchlein

können am kommenden Montag und Dienstag bei der Stadtpflege, Zimmer Nr. 7, abgeholt werden.

Stadtpflege.

Nagold.

Löwen Strickpleie

Sonntag, 2.^{te}, 4.^{te}, 8.^{te}

Quo Vadis

Die Christenverfolgung aus der römischen Kaiserzeit in 10 großen Akten.

Altensteig.

Strümpfe Socken Strickgarne

billigst C. Frik.

Altensteig.

Alt Eisen und Metall

kauft nur kurze Zeit. Paul Walkraff.

Altensteig.

Dachplatten

hat abzugeben Louis Moser.

Einen 18 Monate alten

Zuchtfarren

sowie Fichtelgebirgsaathaber verkauft

Bäuerle, Zumweiler.

Altensteig.

Schürzen

aller Art in großer Auswahl empfiehlt C. Frik.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Reminisc., 28. Feb. Vormittagsgottesdienst um 10 Uhr mit Predigt über 1. Thes. 4, 1-12 vom christlichen Wandel. Lied 415, 42. Nachher Kindergottesdienst. Nachm. 1/2 2 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. Abends 6 Uhr Meisterbilderandacht in der Kirche. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Am Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde im Luthersaal. Anschließend Versammlung der Helferinnen.

Am Freitag Abend 8 Uhr Frauenabend im Luthersaal.

Methodistengemeinde.

Sonntag, den 28. Febr. 1926. vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst, vormittags 11 Uhr Sonntagsschule, abends 1/2 8 Uhr Passions-Andacht. Mittwoch, den 3. März abends 8 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Bund für Vogelschutz.

Nisthöhlen f. Zaunkönige, Rot-schwänzchen, Meisen, Staren, Goldhähnchen und Spechte sind vorrätig. Selbstkostenpreis. Schwarz.

Altensteig.

Einer geehrten Kundschaft von hier und Umgebung bringe meine:

Gartensamereien, sowie Steckwurzeln und Bohnen

in guter keimfähiger Ware in empfehlende Erinnerung Gottfried Luz, Gärtner.

Zimmer-Stühle und Tische

liefert in jeder Ausführung billigt

Chr. Weiher, Altensteig-Dorf

Motorrad

D. K. W. 2 1/2 PS. guter Bergsteiger, fahrbereit preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Lokomotivf. Bechtle, Altensteig.

Spielberg.

Einen Wurf schöne

Milch-Schweine

verkauft Montag 1 Uhr Hauser, Ziegelhütte.



Die Gertrud Jäger hat wieder ein' paar so schöne Hühnerchen

Jagdrecht

und -Besuch pflegt Deutsch-lands führende jagdtechnologische Zeitschrift „Hege und Jagd“. Wenn Sie Jäger sind haben Sie bestellen Sie sich noch heute eine Probe Nummer gratis

unverbindlich vom Verlag Hege und Jagd Dillingen a. Donau



NW&K WOLLGARNE

Sportwollen

Nordseer - Pommern - Schwanen - Blausier - färbend in Güte und Farben Oberall erhältlich! Auf Wunsch bezugsfertig - Nachweis durch Sterowoll - Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld

Sonntag Abend 1/8 Uhr Passions-Andacht

in der Methodistischen Kapelle. (Redner Prediger E. Boettcher) Jedermann freundlich eingeladen!

Erwin Stokinger Oberamtsgeometer

Emma Stokinger geb. Schmelcher

VERMAHLTE

Freudenstadt, 27. Februar 1926. Aalen.

Statt jeder besonderen Einladung!

Ebershardt.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, den 2. März 1926, im Gasthaus zur Krone in Ebershardt stattfindenden Hochzeitsfeier freundlich einzuladen

Johanness Ehnitz, Schreiner, Sohn der † Witwe Kathr. Ehnitz geb. Fajnacht,

Katharine Weik Tochter des Heinrich Weik, Landwirts.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Sie können

keine billigere Zeitung lesen.

als unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“, mit ihrem reichhaltigen, gediegenen Inhalt und ihrem beliebten „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Jetzt ist es höchste Zeit, die Zeitung beim Verlag, Boten oder Briefträger zu bestellen.

Gebet- und

Predigtbücher

hat stets in grösserer Auswahl am Lager die

W. Bieker'sche Buchhdlg.

Inhaber: L. Lauk, Altensteig.

Warum sollen wir sparen

und warum ist es volkswirtschaftliche Pflicht, das ersparte Geld, wenn auch nur vorübergehend, bei einer Sparkasse anzulegen?

Warum sparen? Diesen Ausruf hört man heute, wo das Sparen nötiger ist, als je, leider nur zu oft. Die Einstellung, die aus diesen beiden Worten spricht, läßt sich psychologisch ja gut verstehen und damit auch bis zu einem gewissen Grad entschuldigen, wenn nur ihre Folgen nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Gesamtheit nicht so traurige wären.

Es liegt uns durchaus fern, die Resultate der Spartätigkeit unseres Volkes in den ersten beiden Jahren nach der Inflation nicht anerkennen zu wollen. Im Gegenteil, wir möchten vielmehr ausdrücklich hervorheben, daß die Zahlen, die die Spartassen nennen können, für die heutige Zeit geradezu verblüffend sind. Tatsache scheint aber, nach allem, was man so von Mund zu Mund hört, zu sein, daß an diesem Erfolge, denn um einen solchen handelt es sich ohne Zweifel, nur ein relativ kleiner Kreis der Bevölkerung teil hat. Und diese Erkenntnis gibt uns das Recht, uns mit den besagten Zahlen nicht zufrieden zu geben. Denn, würde die eingangs erwähnte Einstellung nicht so weit verbreitet sein, würde vielmehr der Sparwille wieder Allgemeingut werden, so könnte der Erfolg dreier vierfach so stark sein, als er es tatsächlich ist.

Um nicht mißverstanden zu werden, wir wissen natürlich, daß bei der herrschenden Arbeitslosigkeit und bei den oft sehr niedrigen Löhnen sehr vielen ganz einfach die Möglichkeit zum Sparen fehlt. Aber wir wissen auch, daß viele, nach den Erfahrungen der Inflationszeit das Sparen als eine höchst überflüssige, für sie sehr unrentable Sache halten und das Geld lieber ausgeben, „um etwas davon zu haben“. Wir wissen ferner, daß manche ihre Ersparnisse aus Furcht vor abermaligem Verlust lieber im Strumpf oder in der Schublade hamstern und der Meinung sind, daß dieses nur eine besondere Art des Sparens sei. Und wir wissen vor allen Dingen, daß der Jugend der Sinn für das Sparen überhaupt fehlt.

Die Inflationszeit! Das ist ein trauriges Kapitel für die Spartassen. Diese wenigen Jahre haben etwas zuwege gebracht, was allen Erschütterungen des Wirtschafts- und des staatlichen Lebens in vergangenen Jahren nicht gelungen ist; sie haben das Vertrauen in die unbedingte Sicherheit der deutschen Spartassen im Grunde erschüttert. Das ist umso trauriger, als die Spartassen an sich dazu keinerlei Veranlassung gegeben haben. Denn sie haben nicht etwa leichtsinnige Finanzaktionen vorgenommen, nein, der Verlust der Spargelder resultiert vielmehr daraus, daß sie sich nur allzu bürokratisch und allzu lange an das hielten, was in normalen Zeiten den Spartassen gerade die Gewähr für unbedingte Sicherheit gab: an die Vorschriften über die mündelsicheren Anlagen. Es ist aber eine bekannte Tatsache, daß die mündelsicheren Werte von allen anderen der größten Entwertung ausgesetzt waren.

So wenig wir uns zu wundern brauchen, daß nach den gemachten traurigen Erfahrungen die Alten von Sparfameit, Sparen und Spartassen nicht mehr viel wissen wollen, so wenig brauchen wir uns darüber zu entrüsten, daß der Spartrieb bei der Jugend nicht wie in der Vorkriegszeit vorhanden ist. Die Nachkriegsjugend hat nur Schleichtes über das Sparen gehört. Sie hat von seinen Segnungen für den Einzelnen, von seinem volkswirtschaftlichen Nutzen für die Allgemeinheit nichts erfahren oder verspürt. Und wenn doch, so in den meisten Fällen nur theoretisch, nicht aber praktisch. Die Enttäuschungen der Inflation aber sind für den Sparer so stark, der Eindruck, den diese Enttäuschung auf die Jugend gemacht hat, ist so nachhaltig, daß mit theoretischen Erörterungen wenig zu erreichen ist. Und doch ist dieses zur Zeit der einzige Weg. Wieder und wieder müssen wir darauf hinweisen, daß nur Sparfameit uns aus dem Elend unserer Tage herausführt, wieder und wieder müssen wir falsche Anschauungen und unangebrachtes Mißtrauen zu enträften suchen.

Seit zwei Jahren ist unsere Währung stabil, seit einem Jahr haben wir wieder eine goldgedeckte Reichsmark. Aus den Ausweisen der Reichsbank geht hervor, daß die Golddeckung in manchen der verflochtenen Monate besser war, als in Vorkriegszeiten. Im Ausland wird unsere Währung kursmäßig besser bewertet, als die der meisten Siegerstaaten. Und doch will bei weitem Kreisen unseres Volkes das Vertrauen in die deutsche Währung nicht wiederkehren. Jemand eine politische Mißstimmung, irgend welche wirtschaftliche Erschütterungen, ein durch die wirtschaftliche Lage bedingtes Anziehen des Preisniveaus — und schon wird gemunkelt und geargwöhnt und eine neue Inflation an die Wand gemalt.

Nun, die Furcht vor einer neuen Inflation ist durchaus unbegründet und zwar einmal, weil das Ausland, das bekanntlich in der Leitung der Reichsbank vertreten ist, die Ausgabe ungedeckter Noten nie dulden würde, da dadurch die Ausführung des Dawesplans gefährdet werden würde und dann auch, weil sie vom innerdeutschen Standpunkt aus ganz einfach unmöglich ist. Oder glaubt wirklich jemand, daß unser Volk bei einer abermaligen Inflation sich die immer mehr zunehmende Entwertung des Geldes so ruhig mit ansehen würde, wie damals? Würde nicht vielmehr bei dem ersten ersten Anzeichen des Dollarkurses ein Sturm auf die Spartassen und Banken einziehen, damit jeder rettet, was zu retten ist. Und würde nicht eine weitere Folge sein, daß jeder diese seine Gelder in Waren unterzubringen sucht und die Folge davon, daß die Händler ihre Waren nur noch auf „Dollarbasis“ verkaufen? Damit wären wir dann am Anfang einer Stabilisierung wieder angelangt.

Das aber mögen diejenigen bedenken, die ihre Gelder lieber zu Hause liegen lassen, als sie zur Sparkasse zu bringen, daß sie zwar ihre Ersparnisse dadurch durchaus

nicht schütten, daß sie durch ihre Handlungsweise wohl aber den Boden für das von ihnen gefürchtete Uebel bereiten helfen. Denn das allerdings ist eine Voraussetzung für die Stabilität jeder Währung, daß das betreffende Land eine halbwegs gesunde Wirtschaft hat. Zur gesunden Wirtschaft gehört aber Sparfameit und Sparen im volkswirtschaftlichen Sinn. Sparen im volkswirtschaftlichen Sinn aber heißt, nicht das Geld tot in der Schublade liegen lassen, sondern es lebendig schaffen zu lassen. Hängen die Gelder zu Spartassen und Banken, dann liegen sie dort nicht brach, sondern werden der wertschöpfenden Wirtschaft zugeführt. Sie werden dorthin geschickt, wo sie fehlen. Die Reichsbank wird durch eine planmäßige Verteilung der Gelder, die momentan nicht gebraucht werden, nicht nur von der Ausgabe neuen Geldes entbunden, sie wird unter Umständen sogar überflüssige Noten in ihre Kassen zurückzuführen. Und dadurch wird natürlich, da die Dedung der nunmehr laufenden Noten sich bessert, unsere Währung innerlich nur gestärkt.

Warum sparen? Ja, wenn der Erfolg des Sparens kein anderer wäre als dieser, daß wir in Zukunft vor einer abermaligen Inflation bewahrt würden, er dürfte schon der aufgewandten Mühe und Energie würdig sein; denn Sparen macht Mühe und erfordert Energie. Aber das Sparen bringt noch weit größere Vorteile, sowohl für den Einzelnen, als auch für die Wirtschaft.

Der tiefe Sinn des Sparens ist breiten Schichten unseres Volkes noch nicht so zum Bewußtsein gekommen, wie beispielsweise den Amerikanern. Und das mag zum Teil an unserer allgemeinen geldwirtschaftlichen Unwissenheit, zum Teil an einer falschen Einstellung liegen. Wir sind gemeinhin geneigt, anzunehmen, daß Sparen nur den Sinn habe, im Falle der Not mit einem Notgroschen ausgestattet zu sein und aus seinen überflüssigen Mitteln einen geringen Nutzen zu ziehen. Daß Sparen im tiefsten und letzten Sinn aber bedeutet, die Wirtschaft des Landes zu heben, seine Produktion zu fördern, den allgemeinen Volkswohlstand zu heben, dessen Ziel sich nur wenige bemächtigen. Und doch gibt gerade dieser Sinn und Zweck dem Sparen eine ungeheure Macht und löst bei jedem Einzelnen eine ungeahnte Triebkraft aus. In Amerika weiß jeder, daß Sparen nicht nur ihm selbst Vorteile und eine gewisse wirtschaftliche Stärke, ja ihm sogar Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung seines Landes verschafft, er weiß vor allen Dingen, daß jeder gesparte Dollar wieder Dollarwerte schafft, dadurch Menschen beschäftigt und dadurch aufs neue Wohlstand erzeugt.

Wie viele Markstücke liegen in Deutschland noch brach. Denke keiner, daß ein Betrag zu klein sei. Die Spartassen haben ihre technischen Einrichtungen auf die Entgegennahme kleiner und kleiner Beträge eingerichtet. Und diese Einrichtungen rentieren sich umso mehr, je eifriger sie benützt werden, denn viele Bäche geben den Strom, der Lasten zu tragen vermag.

Wie schnell wäre manche traurige Stelle an unserem Wirtschaftskörper zu heilen, wenn in dieser Form überall gespart würde. Da ist z. B. die Wohnungsfrage, die so leicht gelöst sein könnte, wenn die Spartasse wie in Friedensjahren gegen Hypotheken in größerem Umfang Gelder für Bauten zur Verfügung stellen könnte. Auch die Kreditnot unserer Wirtschaft könnte noch mehr gelindert werden und dadurch, daß die Spartasse der Wirtschaft billige Gelder liefern würde, könnten auch die Erzeugnisse der Wirtschaft zum Nutzen der Allgemeinheit im Preis herabgesetzt werden. Bei alledem braucht keiner zu sporn. Jedem würde vielmehr gegeben, der Wirtschaft, dem Bauherrn, dem Wohnungsjugendlichen, dem Arbeitslosen, dem Staat und somit der Allgemeinheit und nicht zuletzt dem Sparer selbst, dessen Geld sich durch Zinsen vermehrt. Wenn jeder jede Mark, die er und sei es nur für Tage, frei hat, zur Sparkasse bringt, dann wird schnell ein Gesundungsprozeß in unserem Wirtschaftsleben einziehen, aus dem jeder Einzelne von uns wiederum den größten Nutzen zieht.

Der Wohnungsbau.

Eine der dringlichsten Aufgaben unserer Zeit ist die Beschaffung von Wohnungen für zahlreiche Familien, die entweder ganz ohne geschlossene Wohnräume sind oder in solchen sich aufhalten müssen, die in der Vorkriegszeit geradezu mit Wohnungsüberflutungen belegt waren. Schon Jahre lang dockert man an diesem Krebsgeschwür unseres Volkstums herum, ohne daß eine Besserung einzutreten wäre. Staat, Gemeinden und private Vereinigungen stellen ein, der Staat durch Baubetriebe und eine besondere Gebäudemittelsteuer, die zu Neubauzwecken Verwendung finden sollte, die Gemeinden durch Erstellung von Wohnhäusern in kommunaler Verwaltung, private Industrieunternehmen und soziale Bewegungen — und doch ist die Not immer noch dringender, ja sie steigert sich noch. In Stuttgart sind 8000 wohnungsjugendliche Familien angemeldet, in Berlin 150 000. Dies müßten jährlich 40 000 Wohnungen gebaut werden, während in Wirklichkeit nur 10 000 fertiggestellt werden.

Wie ist da zu helfen? Viele meinen durch die sofortige Abschaffung der Wohnungsnotstandsverordnung. Wenn man aber dabei diese in Betracht bringt mit der früheren Zwangswirtschaft auf dem Lebensmittelmärkte etc., so vergißt man die Hauptsache: Hier konnte die Einfuhr sofort eingreifen, wo Mangel oder zu hohe Preise entstanden waren. Die Waren waren im Ausland geradezu im Überflusse vorhanden. Beim Wohnungsmarkt handelt es sich um Neuschaffung, um Neubauten in Deutschland selbst. Diese werden aber nur vorgenommen, wenn sie rentabel genug erscheinen. Das ist zurzeit nicht der Fall. Also will derjenige, der die Wohnungsnotstandsverordnung aufheben will, letzten Endes eine erhöhte Mietzinseinnahme und zwar ohne amtliche Begrenzung, so wie sie eben Nachfrage und Bedarf zuläßt. Daß damit aber eine Preissteigerung und geradezu unabhörbare Steigerung der Mieten, besonders in den größten Städten, eintreten müßte, ist wohl unfehlbar. Da frast es sich

aber, an das gerade in gegenwärtiger Zeit veranlaßt werden könnte. Denn, daß trotz Lohnabbau und Arbeitslosigkeit es immer noch Leute genug gibt, denen das Geld locker in der Tasche fließt, sieht man aus all den fortwährenden Veranlagungen — auch aus denen der Postnachzeit — deutlich genug. Solche Leute können und werden sofort die höchsten Preise für Wohnungen zahlen, die dann von den anständigen, aber vom Glück nicht begünstigten Familien geräumt werden müßten. Andererseits zeigen aber die Erfahrungen mit den Vermietungen neu errichteter Wohnungen, wobei mitunter noch ein Bauzuschuß verlangt wird, daß die ungemein hohen Vorbezüge oftmals einfach nicht bezahlt werden können.

Man glaubt nun, die Sache dadurch schmalkabakter machen zu können, daß man die Aufhebung der Zwangswirtschaft auf die „ärmeren“ Wohnungen beschränkt wissen möchte. Zum Teil ist das aber schon der Fall. Und überdies ist der Begriff „ärmerer“ Wohnung ein sehr schwankender, unbestimmter. Es kann z. B. eine Vier- und Dreizimmerwohnung größer und wertvoller sein als eine Fünzimmerwohnung in einem alten Haus. Also: mit der sofortigen Aufhebung der Zwangswirtschaft, die unendlich viel Konflikte, Streitigkeiten und soziale Bedauernisse im Gefolge haben müßte, ist es noch nicht getan. Auch die aus einer verletzten Wohnung Gedrängten müssen eine neue haben. Also Neubauten und nochmals Neubauten! Nur dadurch können wir aus dem Elend.

Nun hat eine Berliner Zeitung unter der Überschrift: „Wird sich die Bauwirtschaft im Jahre 1926 hehlen?“ eine Umfrage bei einer Reihe maßgebender Leute veranstaltet. Die eingegangenen Antworten besagen nun leider, daß der Wohnungsbau, wie er unter den zurzeit gegebenen Verhältnissen nur möglich ist, für die große Masse des Volkes unerschwingliche Mieten voraussetzt. Nur das Baukapital nur aus privater Mitteln aufgebracht werden, so kann nach den ausgemachten Berechnungen eine Zweizimmerwohnung mit Küche in einer Großstadt wie Berlin nicht unter 1200 Mk. pro Jahr vermietet werden. Diese erschreckende Höhe wird damit begründet, daß die Baumaterialien wesentlich teurer seien als in der Vorkriegszeit, nämlich um 70—80 Prozent und daß sie durch die geplante Vereinfachung der Bauelemente noch weiter steigen werden. Dazu kommen die wesentlich erhöhten Arbeitslöhne bei verminderter Arbeitsleistung (Achtstundentag). Und endlich — und hauptsächlich — ist die Beschaffung der Kapitalien trotz des höchsten Geldmarktes äußerst schwierig. Für erste Hypotheken wird ein dreimal so hoher Zinsfuß gefordert als in der Vorkriegszeit. Also bleibt in finanzieller Beziehung nur wiederum der Ausweg der Bauzweckzuschüsse und wie mehrfach hervorgehoben wurde, die Veranlagung des ausländischen Kapitals für den deutschen Baumarkt. Daß letzterer Ausweg aber seine große Bedenken hat, liegt auf der Hand. Denn erstens würde dieses ausländische Kapital nur größeren Unternehmungen, niemals aber jedem kleinen Bauunternehmer zur Verfügung stehen; zweitens würde eine Überforderung des deutschen Haus- und Grundbesitzes eintreten, die bedenkliche Folgen nach sich ziehen müßte; drittens würde der Industrie das notwendige Betriebskapital vom Ausland abgehen, was zur Anlaufbelastung unserer Industriefähigkeit notwendig erscheint, und viertens wäre auch der vom Ausland geforderte Zinsfuß (weil 8 Prozent) immer noch hoch, daß eine sehr erhebliche Verschleppung des Bauens doch nicht eintreten würde.

Es bleibt hiernach neben dem Bestreben auf Senkung der Preise bei den Baumaterialien (entsprechend den Preisen der Lebensmittel) und der Ermäßigung gewisser Löhne — man verleihe hierbei die Vorkriegslöhne — nur das Eingreifen des Reiches bzw. der Länder durch restlose Bereitstellung der Gebäudemittelsteuer, und am Ende, was noch vorgeschlagen wurde, die Steuerfreiheit für Wohnhäuser — Luxushäuser ausgeschlossen — auf eine Reihe von Jahren, was jedenfalls einen starken Anreiz zum Wohnungsbau auslösen würde und was auch nach jeder Hinsicht verantwortet werden könnte.

Vermischtes.

Streit der Meeresschwane

Auf einer französischen Provinzbühne spielte sich unlängst ein „öfliche Spene ab. Man gab Schellegers „Sturm“. Die Meeresschwane wurden von 15 Statisten „gespielt“, die unter einer meerschwane Leinwand verborgen, sich heben und senken und so das Wellenspiel kühnlich nachahmen sollten. Für diese Leistungen erhielten die Wasserwänner gewöhnlich 5 Franken. Da jedoch die Einnahmen des Theaters in der letzten Zeit sehr zurückgegangen waren, hatte der Direktor den Arbeitslohn des Meeres gekürzt und wollte nur noch 3 Franken zahlen. Da brauste das Meer auf und — beschloß zu streiken, und zwar sollte es den Direktor gerade während der Vorstellung im Stich lassen. Als unlängst nun wieder der „Sturm“ gegeben wurde, als das Donnerbeden hinter den Kulissen fürchterlich tobte und riesengroße Rabben als Schloßen auf die Bühne fielen, blieb das Meer unheimlich ruhig. Der vor Zorn und Schreck ganz in Schweiß gebadete Insipient lief zu den Wagen hinunter und befahl ihnen sofort „anzukommen“ und zu „hüllen“. Das Meer rückte sich nicht. Nüchlich hob ein Ausständiger die Leinwand ein wenig in die Höhe und flüsterte: „Wollen Sie 2 Franken zulegen?“ — „Nein, fünfzig Centimes?“ — Das Meer fuhr fort, sojagelallt und eben dasullegen, das Publikum lachte höchst belustigt. — „Fünzig Centimes?“ fragte der Sprecher. „Nein!“ — „Nun aut, einen Frank!“ — Das Meer erbraute ein ganz fleck wena, als ob ein jankter Abendwind durch die Wogen ströme. — „Ein Frank fünfzig?“ fragte der gedanklose Insipient. Die Wogen flogen ein wenig, wie vom Ostwind bewegt. Dafür brach jetzt der Sturm im Barfett los; man sah die, lobte und piff. „Hol's der Teufel, also 2 Franken, aber wehe euch, wenn die Wogen nicht auf sind!“ Und das Meer sties, wie vom Sturm gepeitert, in grauenerregender Weise. Es fachte und brauste, bis plötzlich in der Höhe des Gesichtes sich die Wellen brachen, die meerschwane Leinwand platze und zum Gaudium des Publikums sämtliche fünfzehn Statisten auf die Bühne purzelten. So endete der „Sturm“.

Druck und Verlag der W. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig
Für die Schriftleitung verantwortlich: E u d w i g L a u l

Altensteig.

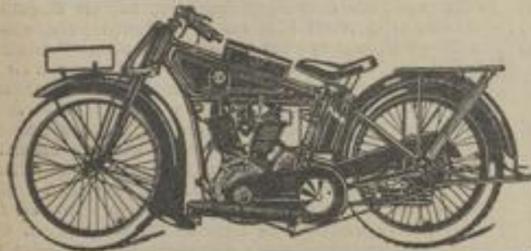
Gemüsekonserven

Gemüse-Erbfen	1 Kilo Dose	M. 0.80
Junge Erbsen	1 " "	M. 1.10
Junge Erbsen (fein)	1/2 " "	M. 0.85
Junge Erbsen (fein)	1 " "	M. 1.50
Erbsen mit Karotten	1/2 " "	M. 0.85
Erbsen mit Karotten	1 " "	M. 1.50
Karotten geschnitten	1/2 " "	M. 0.50
Karotten geschnitten	1 " "	M. 0.75
Karotten junge, geschälte	1 " "	M. 0.90
Schnittbohnen junge	1 " "	M. 1.20
Schnittbohnen feine	1 " "	M. 1.30
Stangen-Spargeln	1 " "	M. 4.50
Tomaten-Mark feinste	1/2 " "	M. 1.00
	1 " "	M. 1.75
Spinat dicht eingekocht	1 " "	M. 0.85
Leipziger Allerlei	1 " "	M. 1.85
Blumenkohl	1 " "	M. 1.80

Aprikosen, Birnen, Erdbeeren, Ananas, Kirschen, Mirabellen, Preiselbeeren, Reineclauden, Pfäfen, Champignons, in 1 Kilo-Dosen. Bei Abnahme von 10 bis 12 Dosen zusammen

5% Rabatt.

Chr. Burghard jr.



NSU und Triumph-Motorräder

liefern preiswert

Paul Schaupp

Altensteig • Telefon Nr. 78

Großes Lager in

Fahrräder

erstklassige Marken, wie Adler, NSU, Triumph, Opel etc sowie Ersatzteile.



Empfehle mein Lager in

Tapeten

ff. Lederwaren

Handkoffer in Rindleder
Handkoffer in Autoduck
Handkoffer in Vulkan
Handkoffer in Hartpappe
Schulranzen

Ph. Ottmar, Altensteig

Sattler und Tapezier.

Wie ich von langjährigem

Asthmaleiden

geheilt wurde, teile ich auf Wunsch jedem Leidensgefährten mit.

C. Dombrowski, Berlin O. 17



Seit 85 Jahren

bekämpft gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh.

7000 nat. begl. Zeugnisse.

Zu haben bei:

S. Warfter Nachf.,
Fr. Edhardt
Lorenz Luz jr.,
und wo Plakate sichtbar.

Altensteig.

Geschäfts-Eröffnung u. -Empfehlung

Dem verehrl. Publikum von hier und auswärts mache ich hiermit die höfll. Anzeige, daß ich hier — im Hause Rosenstraße 215 — (in Friseur Waidelichs Haus) ein

Wug-Geschäft

betreibe und lade ich zum Besuch meiner Ausstellung in

Frühjahrs- und Sommer-Hüten

neuester Fassung und Garnierung — ohne jeden Kaufzwang — freundlichst ein

Frau Adolf Luz, Rosenstr. 215.
Kein Laden.



Altensteig.

Fußboden- und Täfer-Riemen

aus Tannen- und Forchenholz.

Ia. amerik. Oregon-Riffs

astrein, mit aufrechtstehenden Jahresringen.

Ia. amerik. Red- u. Pitsche-Pine sowie Buchen- und Eichenparkett

beziehen Sie billigt von

G. Schneider, am Bahnhof.

Schlacken

groß und gefiebt, zum Auffüllen der Balkenfache und für Belongwerke

bei Obigem.

Wichtige Kleinigkeiten

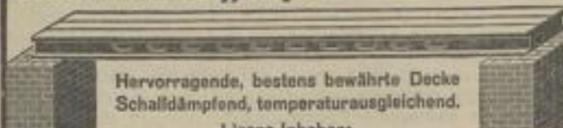
sind oft ausschlaggebend. Ein schlecht geputzter Schuh zerstört den Eindruck einer sonst tadellosen Eleganz. In diese Verlegenheit kommen Sie nie, wenn Sie zur Schuhpflege immer Erdal Marke Rotfrosch verwenden, das die ursprüngliche Schönheit des Schuhs erhält.

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!



Eisenbetonträgerdecke „Rapid“ erspart Zeit und Geld.



Hervorragende, bestens bewährte Decke Schalldämpfend, temperaturnausgleichend.

Lizenz-Inhaber:

Ingenieurbüro **Kaupp & Hensler** Stuttgart
Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Herstellung und Lager **Nagold** Fernsprecher Nr. 66

RAPID

verbürgt

trockene

Stalldecken

Württ. Feuer-Versicherung A.G. in Stuttgart

gegr. 1828

Feuer-, Haftpflicht-, Unfall-, Kraftfahrzeug- und Einbruchsdiebstahl-Versicherung.

Die infolge Rücktritts unseres bisherigen Bezirksvertreters, des Herrn Erwin G. Benz, Chemikers, erledigte

Bezirksverwaltung Nagold

wurde dem

Herrn Gottbold Schmid, Kaufmann in Nagold
(Fernsprecher Nr. 99)

übertragen, was wir hiemit zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Unserem bisherigen Vertreter, Herrn Benz, sprechen wir für seine Tätigkeit unsern Dank aus und bitten, das unserer württembergischen Gesellschaft stets entgegengebrachte Vertrauen auch auf den neuen Bezirksvertreter zu übertragen, der zu Rat und Auskunft in Versicherungsangelegenheiten jederzeit gerne bereit ist.

Unsere Hauptagentur in Altensteig wird nach wie vor durch

Herrn Georg Schneider in Altensteig verwaltet.

Stuttgart, den 26. Februar. Die Direktion.

Bettfedern

und

Bettbarchent

empfiehlt billigt

Wilhelm Hammann, Zwerenberg.

Neuwerker.

Sehe mein Anwesen, bestehend aus



Haus mit Scheuer

Hofraum und gewölbtem Keller,

im Ganzen oder geteilt, unter günstigen Bedingungen dem Verkauf aus

Jakob Schlicht, Schuhmacher.